

Fahrt nach Sankt Petersburg im April 2023

2. Bericht: Mit Marina im Restaurant Ferma, Palast von Pawlowsk, Alexander-Palast in Puschkin, bei Ljuda zu Hause.

Am Sonntag, den 23. April, trafen wir uns mit Marina Krasnopolskaja und den Söhnen Sergej und Leonid Ostrovskije von Marinas Schwester, Natascha Krasnopolskaja. Natascha ist bis zu ihrem Tod vor einigen Jahren Shenjas engste Schulfreundin gewesen, mit der wir uns regelmäßig trafen (auch außerhalb Russlands, da Natascha viel reiste, als Bauingenieur hatte sie gut verdient). Der Vater der Ostrovskijs (=Nataschas Ehemann) mit dem Vornamen Adolf starb 1967 unter schrecklichen Umständen. Er erstickte an einer Mandelentzündung.



Marina (78 Jahre alt), Shenja und Serjoscha Ostrovskij(=Sergej,64 Jahre alt) vor unserem Hotel. Neben unserem Womo steht Serjoschas Wagen, mit dem wir er uns alle zum Restaurant „Ferma (=Farm)“ nahe dem Finnländischen Bahnhof und zurück zum Hotel transportierte. Am Restaurant stieß Serjoschas Zwillingbruder Ljonja (=Leonid) hinzu. Die drei hatten uns zu einem vorzüglichen Dinner in das privat betriebene, gut besuchte Restaurant eingeladen.

Von 15 bis 20 Uhr dinierten wir und unterhielten uns über Gott und die Welt. Marina ist Rentnerin (unterrichtete Englisch), gibt aber nebenbei noch Privatstunden, im die Rente aufzubessern. Ihr Ehemann Valerij ist an Corona verstorben. Serjoscha und Ljonja sind auch Rentner, haben aber noch feste Arbeitsstellen, Sergej als Berater in einer finnischen Firma, die wegen der EU-Sektionen ihre Arbeit in Sankt Petersburg aber eingestellt hat. Sergej erhält bis jetzt weiterhin von der Firma sein Gehalt ausgezahlt. Ljonja arbeitet als Psychologe in Sozialeinrichtungen. Die Zwillingbrüder informieren sich nicht über die

staatlichen russischen Medien, sondern über das Internet und missbilligen Putins Politik. Ihrer Ansicht nach wird in Russland die freie Meinungsäußerung behindert. Marina hält sich mit Äußerungen zurück. Eine der beiden Töchter Serjoschas wohnt in Deutschland, ebenso Ljonjas Sohn Daniel (er studiert immer noch in Berlin). Marinas Sohn Michael (49 Jahre alt) ist Matheprofessor in Los Angeles. Dort haben wir ihn 2007 während unserer 6-monatigen Amerikarundreise mit dem Wohnmobil besucht.



Marina, Ljonja, Serjoscha, Shenja im Restaurant (nach den Hauptmahlzeiten beim Teetrinken).



Hier mal ein Foto mit mir.

Jeder zweite Tag in SPB ist bei mir Haushaltstag. Shenja darf da ausgiebig deutsches Fernsehen über Satellit genießen. Mein Tag ist mit Internetrecherchen, Reinigungs- und Entsorgungsarbeiten im Wohnmobil sowie Zubereitung der Mahlzeiten ausgefüllt. Mehrmals war auch Wäschewaschen erforderlich (Auswirkung von Shenjas Inkontinenz, obwohl ich in der Regel wenigstens zwei Mal am Tage (innerhalb 24 Std.) bei ihr die Pants (= Pampers, wovon ich 45 Stück mit auf die Reise nahm) wechsele.

Am 25. April hat uns Shannas Sohn Sergej (=Serjoscha, 61 Jahre alt) mit seinem PKW am Hotel abgeholt und später wieder zurück zum Hotel gebracht.



Serjoscha, Shenja und Shanna vor dem Hotel. Daneben steht Serjoschas Wagen. Im Gegensatz zu Kolja (mit dem wir am Sonnabend nach Kronstadt unterwegs waren) benutzt Serjoscha einen Navigator, Google auf dem Smartphone. Der gibt während der Fahrt viele aktuelle Hinweise, nicht nur zur Fahrtroute, auch wo auf der Route Staus sind, wie viel er dadurch Minuten verliert und ändert dann notfalls die Route. Die Hinweise beziehen sich auf Vieles, z.B. auch auf schlafende Polizisten (Erdbuckel).

Auf meinen Wunsch hin hatten wir uns den Palast im Pawlowsk, einem Vorort im Süden SPB's vorgenommen.



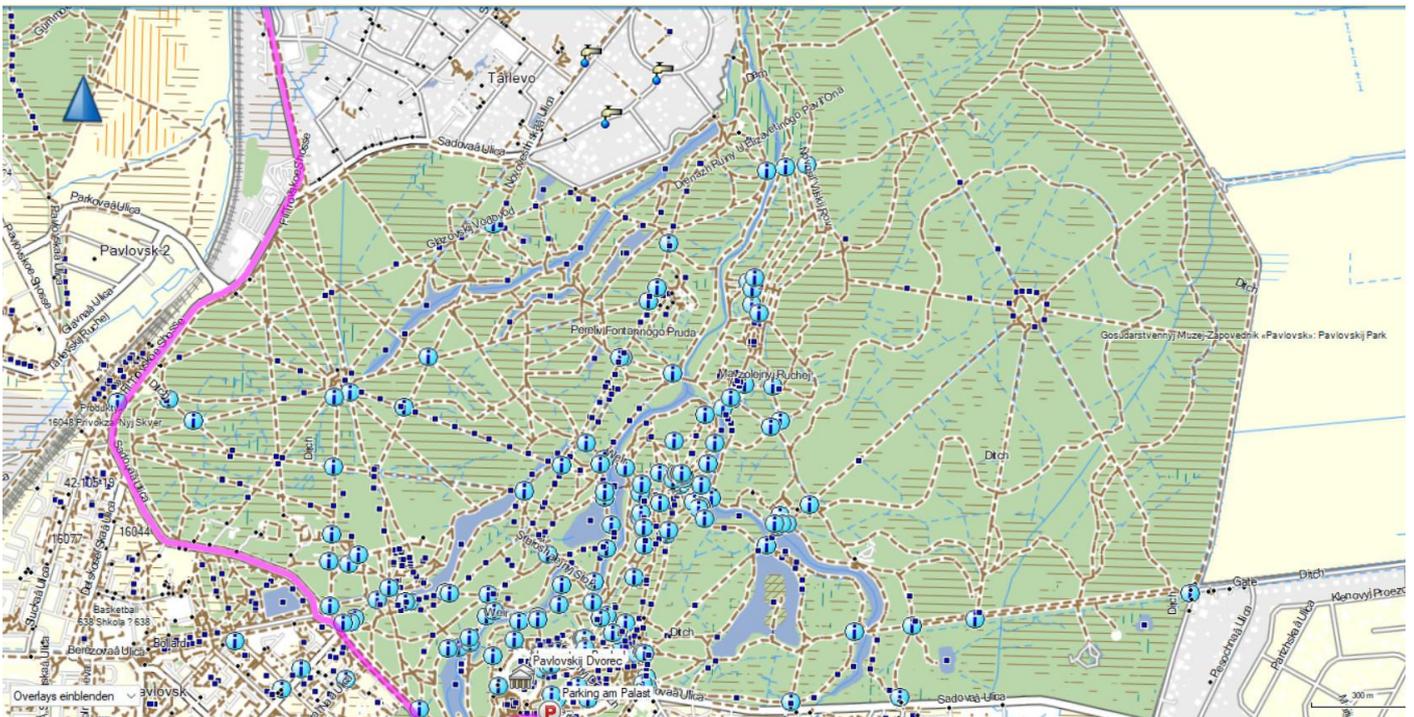
Fahrstrecke von unserem Hotel nach Pawlowsk über 32 km.

Der Park mit Palast wurde von Katharina II. für ihren Sohn Pawel (Paul) angelegt. Den Park hatten wir (Shenja und ich) vor Jahren bereits erwandert. Der Palast (=dvorec) war da aber wegen Rekonstruktion noch geschlossen (wie auch der Jekatharinenpalast im Vorort Puschkin mit dem berühmten Bernsteinzimmer war auch der Pawlowsker Palast im zweiten Weltkrieg, den die Russen nur als Großen Vaterländischen Krieg kennen, von der deutschen faschistischen Wehrmacht besetzt). Derzeit sind alle Parks in

SPB's Umgebung wegen Reinigungsarbeiten und Trockenlegung unzugänglich, die Paläste in ihnen aber durchaus geöffnet.



Außenansicht des Palastes von Pawlowsk mit der Statue Pawels I. im linken Teil des Bildes.



Der Park von Pawlowsk. Die vielen i's verweisen auf POI's (points of interest). Im Gegensatz zu Parks in anderen Vororten Sankt Petersburgs ist der Pawlowsker Park aber nicht so überladen mit weiteren Bauten (neben dem Palast). Er ist eher ein Naturpark.



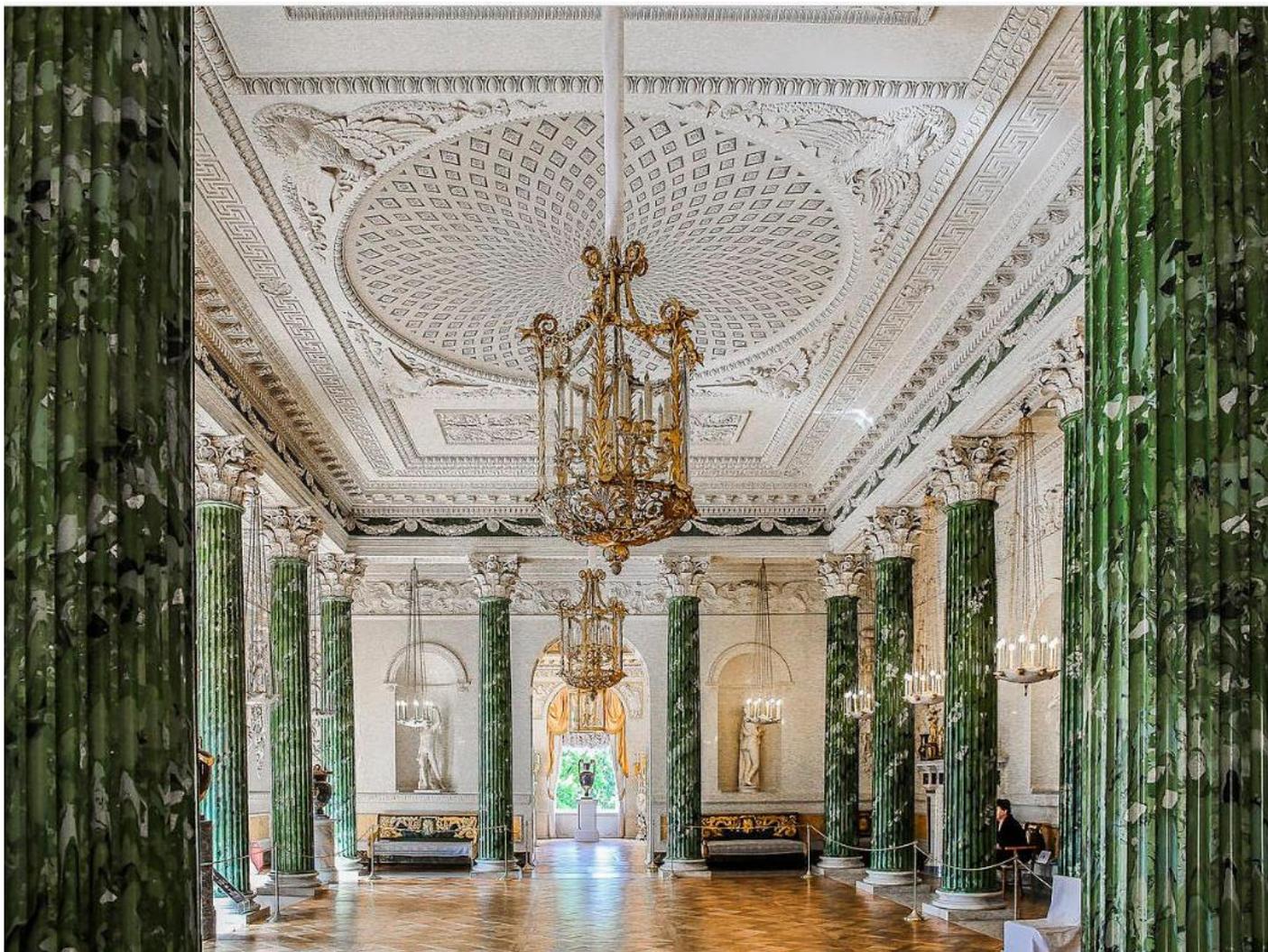
Shanna, Shenja und Serjosha vor dem Pawel-Denkmal. Im Hintergrund Teile des Palastes. Auf dem Sockel ist geschrieben: Dem Imperator Pawel I. gewidmet, dem Begründer von Pawlowsk, 1872 (Pawel lebte 100 Jahre früher). Er liebte das Militärische, verehrte deutsche und französische Generäle.

Shanna hatte per Telefon geklärt, dass im Palast ein Rollstuhl kostenlos für bedürftige Gäste



zur Verfügung steht. Dabei klärte sich erst vor Ort, die Führung ist nur im 2. Stock, der Rollstuhl steht aber im 1. Stock und im Hause ist kein Fahrstuhl vorhanden. So musste Serjosha den Rollstuhl über die Wendeltreppe nach oben bugsieren (und am Ende des Rundgangs wieder runter), während Shanna und ich Shenja halfen, die Stufen zu bewältigen.

Wir im italienischen Saal des Pawlowsker Palastes.



Hier der italienische Saal im Ganzen.



Das ist der Griechische Saal.



Und das der Rittersaal.

Gegen Ende des Rundgangs musste ich bei Shenja (nach so viel Treppen auf und ab zu Fuß, denn früher baute man mit Deckenhöhe von über 4 Metern) die Pants wechseln. Das Personal stellte mir dazu die vorhandene, vorzüglich ausgestattete, saubere Behindertentoilette zur Verfügung.

Erwähnt sei abschließend zu Pawlowsk, dass Shanna und wir beide als Rentner nur den halben Eintrittspreis von 300 Rbl. bezahlen brauchten, mussten dafür aber den Ausweis vorlegen. Da wir Ausländer sind, notierte man an der Kasse unsere Namen und Ausweisnummern. Nur bei Serjoscha war der volle Eintrittspreis von 600 Rbl. fällig. Als ich Serjoscha oben in diesem Bericht das erste Mal vorstellte, vergaß ich zu erwähnen, dass er Chef eines Messwagens der Russischen Staatsbahnen ist, mit dem er 15 Tage im Monat unterwegs ist und die andere Monatshälfte immer frei hat. Da haben wir es mit unserer Petersburgfahrt gut getroffen. Serjoscha hat die zweite Aprilhälfte frei.



Am Abend wieder im Womo übermannten Shenja die Strapazen des Tages, so dass ich sie eingeschlafen vor dem Fernseher fotografieren konnte.

Für den 27. April hatte ich mit Serjoscha und Shanna eine Fahrt in den Vorort Gatschina vereinbart. Wir waren da noch nie. Dort gibt es ebenfalls einen Park mit Palast, der vom Imperator Pawel I. genutzt wurde. Auch sollte für Shenja wieder ein Rollstuhl zur Verfügung stehen.



Der Palast von Gatschina. Er orientiert sich an westeuropäischen Vorbildern, u.a. kommen an ihm Türmchen (wie hier in der Mitte des Bildes) vor, die sonst an russischen Palastbauten nicht üblich sind (siehe meine obigen Bemerkungen zu Pawels Verehrung Westeuropas).



Auf dem geräumigen Areal vor dem Palast steht eine Kopie des Pawlowsker Pawel-Denkmal. Hier mit Shanna, Shenja und Serjoshka vor dem Denkmal.

Wir haben dann doch den Rundgang durch die Säle des Palastes nicht absolviert. Es erwies sich, der Rundgang verläuft auch hier im 2. Stock, unterwegs müssen wir aber mehrfach in den ersten runter und dann wieder hoch. Serjoshka meinte, mit Rollstuhl für Shenja ist das unakzeptabel (zu aufwendig) und schlug vor, zum erst kürzlich eröffneten Alexanderpalast in Puschkin zu fahren. Das erwies sich als gute Entscheidung.

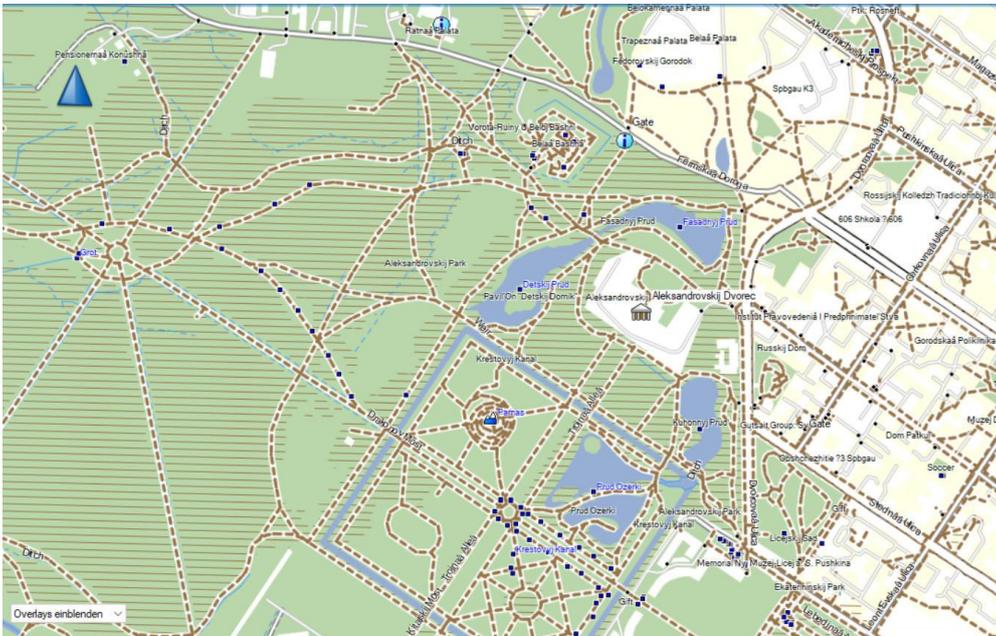


Unsere Fahrstrecke vom Hotel über Gatschina nach Puschkin (=Zarskoje Selo) über 40 km.

Wir hatten den Alexanderpalast in Puschkin noch nicht besuchen können. Er ist erst in den letzten Jahren restauriert und komplettiert worden. Bekannter ist in Puschkin der

Katharinenpalast (u.a., wegen des Bernsteinzimmers). Da waren wir schon mehrmals drin.

Der Palast wurde vom Zaren Alexander I. zu Beginn des 19. Jahrhunderts errichtet und diente ab da meist als Wohnstätte der Zaren im Sommer. Man hat ihn erst vor kurzem so wieder eingerichtet, wie die Zimmer zu Zeiten des letzten Zaren, Nikolai II. ausgesehen haben (notfalls durch Nachbauen von verloren gegangenen Gegenständen). Das entspricht dem derzeitigen Trend in der Geschichtsschreibung. Von außen war er noch nicht fertig (verhüllt), weswegen ich auf ein Foto verzichtete.



Ausschnitt des zum Palast gehörenden Alexander-Parks.

Der Palast hat, wie man uns sagte, unter der faschistischen Besetzung weniger gelitten als der Katharinenpalast im selben Ort.

Für Shenja stand erneut ein Rollstuhl zur Verfügung. Der Rundgang erfolgte mit

modernen elektronischen Geräten im Ohr. Die Bezahlung verlief aber anders als in Pawlowsk. Wir mussten alle den vollen Eintrittspreis von etwas mehr als 800 Rbl/Person bezahlen, Serjoscha, weil er noch kein Rentner ist, Shanna, weil sie ihren Rentnerausweis nicht bei hatte und wir beide, weil in dem Museum der Rentnerpreis nur für inländische Rentner gilt. Vermerke: aber auch hier berechnete man für uns als Ausländer keinen exorbitant hohen Ausländerpreis (wie ich es von früher für die Eremitage und die Theater kenne). Ich habe während des Rundgangs viel fotografiert, konnte aber wegen der großen Besucherzahl nicht immer die Zimmer insgesamt erfassen.



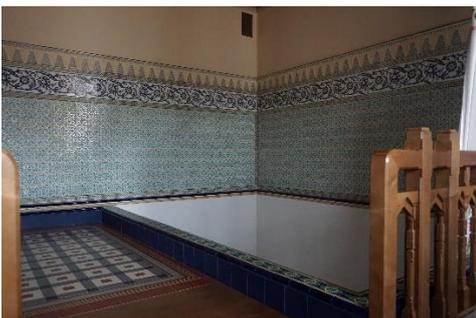
Links das Zimmer mit der persönlichen Bibliothek von Nikolaus II. Rechts einer der Aufenthaltsräume der Zarenfamilie. Rechts unten im rechten Bild ein Portrait des letzten Zaren, Nikolaus II.



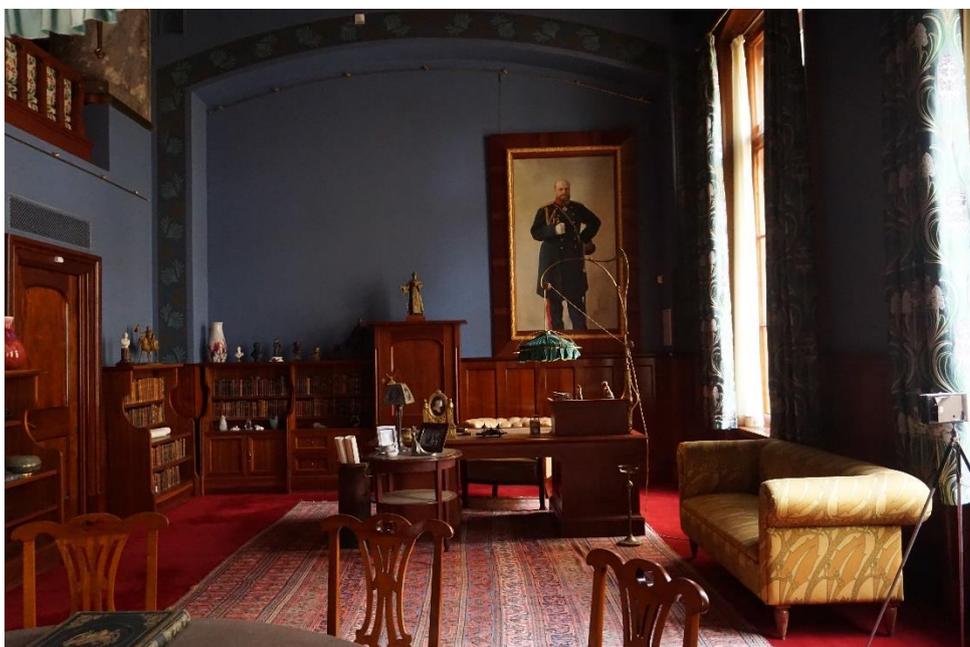
Im selben Aufenthaltsraum hängt diese Portrait der Gattin von Nikolaus II, einer hessischen Gräfin. Auch das rechte Gemälde hängt da. Es zeigt die Heimat der Zarin, die Burg Rod in Hessen.



Links: Die Kinder des Zaren, fünf Mädchen und ein Junge, der von den englischen Vorfahren der Familie die Bluterkrankheit geerbt hatte, spielten auf diesem Eisbärenfell (ebenfalls aus dem bereits erwähnten Aufenthaltsraum). Rechts ein weiterer Aufenthaltsraum der Zarenfamilie.



Links der Pool der Zarenfamilie. In dem Raum ist auch die im rechten Foto zu sehende Turnstange für die Kinder vorhanden.



Eines der Arbeitszimmer von Nikolaus II. Im Hintergrund ein Portrait seines Vaters, Alexander III., der ein sehr kräftiger Mann gewesen sein soll. Er kam 1881 durch ein Attentat zu Tode. An dem Attentat war auch Lenins älterer Bruder beteiligt.

Der Palast war, übrigens, auch Ort des Hausarrestes, der dem abgedankten Zaren 1917 von der Provisorischen Regierung auferlegt wurde, bis die Familie später nach Tambow ins Innere des Landes

verbannt wurde.



Der Rundgang im 2. Stock des Palastes endete an dieser Rutsche für die Kinder der Zarenfamilie, die nach Aussage des Guides auch von einigen Gästen des Hauses mit Diplomatenstatus benutzt wurde.

Den Nachmittag und Abend des 29. April verbrachten wir im Kreise der Familie von Ljuda (die jüngste von Shenjas Cousinen) und ihrem Ehemann Kolja. Es war auch Serjoscha Stal (Sohn von Shanna) wieder dabei. Shanna selbst hatte nach dem Alexanderpalast Fieber bekommen und blieb zu Hause. Wie immer bei solchen Besuchen war auch die in SPB wohnende Familie von Ljudas Tochter, Olja (=Olga), anwesend, die Martyschkins. Olja ist mit Sergej Martyschkin verheiratet. Sie haben zwei Töchter: die jüngere, Veronika, war anwesend, die ältere studiert zurzeit in Sotschi (dort sind einige der Bauten zur seinerzeitigen Winterolympiade in eine Universität umfunktioniert worden). Sergej Martyschkin verdient immer noch gut als Computerspezialist.

Diesmal benutzten wir Taxis, die uns vom Hotel zu Ljudas Wohnung und zurück fuhren. Eine Fahrt kostete weniger als 800 Rubel (was etwa 10 Euro nach Kurs vom 19.4.2023 sind).



Das Mehrgängemenü wird mit einem Toast eröffnet (mit Rotwein oder Wodka, je nach Wunsch). Von links: Ljuda, Kolja, Sergej Martyschkin, Veronika, Olja, Sergej Stal, Shenja.



Hier hat mich Olja mal mit erfasst, während meine Shenja sich an ihren geliebten Serjosha anlehnt.

Nachdem wir am Vormittag des 30. April auf dem Stellplatz vor dem Hotel alle angesagten Arbeiten (Frischwasser tanken, Grauwasser ablassen, Toilettenkassette entleeren, Müll entsorgen) erledigt hatten, starteten wir zur Rückreise nach Stollberg. Die erste Etappe bis zur russischen Grenze führte mich das Navi wie auf der Hinreise (über die KAD und ZSD), den größten Teil der anschließenden Skandinavia-Trasse vermied das Navi aber und ließ mich ca. 60 km über Dörfer und völlig leere, in Wäldern verlaufenden Landstraßen (übrigens in gutem Zustand) fahren. Vermutlich berücksichtigte das Navi, dass die Geschwindigkeit auf der Skandinavia derzeit wegen Sperrung von zwei Spuren auf 60 bzw. 40km/h beschränkt ist. Auf diesen menschen- und autoleeren Landstraßen wäre die beste Möglichkeit zu einem Überfall auf uns gewesen, den vor der Abreise viele unserer russischen Bekannten in Westeuropa prophezeiten. Nichts dergleichen passierte auf der gesamten Strecke. Die Grenzkontrolle dauerte wieder lange mit den drei Etappen (Passkontrolle, Zollkontrolle und Fahrzeugausfuhrüberprüfung). Wie vorgeschrieben, hatte uns das Hotel für Shenja und mich von einem zuständigen Büro in SPB bestätigte Registrierungsnachweise (aufgelistet für jeden Tag des Verweilens in Russland) ausgestellt. An der Grenze wollte sie keiner sehen und haben. Sie dienen als Nachweis, dass wir nicht irgendwo uns aufhielten, sondern am angekündigten Ort.

Noch vor dem Abend des 30. April hielten wir auf einem Rastplatz in Finnland an der E18 (mein Navi zeigte ihn auf Russisch als „zona otдыхa“ in kyrillischen Lettern an, ansonsten wurden alle POI's entlang der E18 in Englisch angekündigt). Ich vollendete dort den 1. Bericht zur Reise und wir übernachteten da. Am 1. Mai begaben wir uns bis ans Tor des Check-In im Hansa-Hafen von Helsinki, übernachteten hier und durften am späten Vormittag des 2. Mai als erstes Womo auf die Fähre fahren. Hier läuft alles wie von der Hinreise gewohnt ab (z.B. drei Mahlzeiten). Gegen 22 Uhr des 3. Mai müssen wir in Travemünde an Land gelassen werden. Danach starten wir zur Heimfahrt nach Stollberg, vermutlich nach einer Übernachtung an der Autobahn, evtl. wieder auf dem Stellplatz in Lehrte.

Niedergeschrieben am 2. und 3. Mai an Bord der Fähre Finnmaid von Finnlines.

